



Nasrin Siege

# Shirin

Wo gehöre ich hin?

Razamba 2015 • 156 Seiten • 12,90 • ab 12  
978-3-941725-33-1

In einer überarbeiteten Neuauflage erzählt Nasrin Siege die Geschichte von Shirin, die in den 1950er Jahren mit knapp 10 Jahren mit ihrer Familie aus Persien nach Deutschland kam. Ist Shirin Nasrin? 1959, das Jahr, in dem die Geschichte ihren Anfang nimmt, ist auch Nasrin 9 Jahre alt und kommt – wie Shirin – aus Teheran in die Bundesrepublik Deutschland. Es ist sicher in vielem die eigene Geschichte der Nasrin Siege, die sie hier erzählt als die Geschichte eines Mädchens, das mit seiner Familie in unser Land kommt, in eine Welt, die grundsätzlich neu und anders ist, ob es um das Wetter, die Sprache oder die Formen des Zusammenlebens geht.

Es ist das Jahr 1959 und die ersten Gastarbeiter werden bald nach Deutschland kommen, bestaunt und manchmal auch abgelehnt von einer Bevölkerung, die 15 Jahre zuvor noch versucht hat, alles Fremde zu beseitigen. Warum die Familie ausreisen muss, wird nur in Andeutungen fassbar, offenbar hat der Vater nicht die „richtige“ politische Einstellung im Land und muss um sich und seine Familie fürchten. Shirin ist dunkler als die Deutschen, erregt Aufsehen, spürt Ablehnung. Voller Ängste, aber auch voller Hoffnung und Offenheit geht sie an das Neue heran. Es wird ihr nicht leicht gemacht, sich zurechtzufinden, und oftmals überkommt sie die Sehnsucht, nach der Großmutter, die zurückbleiben musste (und später in Teheran stirbt), nach dem Leben in Persien, nach den Basaren, die sie so oft mit der Großmutter besucht hat. Bis Shirin die ersten Freundinnen findet, vergeht über ein Jahr, und als sie sich allmählich integriert, gefällt das nun wieder ihren Eltern nicht, die in Sprache und Lebensweise persisch bleiben wollen und dies auch von ihren Kindern erwarten. Bald sind es die Eltern, die Shirin fremder sind als die Deutschen, und auch die Sprache der Vorfahren weicht mehr und mehr zugunsten des Deutschen. „Im Grunde lebe ich in zwei verschiedenen Welten. Oder lebe ich vielleicht dazwischen?“



Zu der Auseinandersetzung mit der fremden Kultur kommen die pubertätsbedingten Wesensveränderungen und ein für die muslimischen Eltern unziemliches Interesse an Jungen, das im Falle von Shirins Freundin Sarih schon zur häuslichen Katastrophe mit Ausreißen und Zurückverfrachten nach Persien geführt hat. Shirin und ihre Schwester erleben zum ersten Male die fundamentale Bedeutung der „Schande“ im Denken ihrer Heimat, wo ein Kind besser sterben sollte als Schande über die Familie zu bringen. Solche Denkweisen haben auch ein halbes Jahrhundert später, in der jetzigen Zeit mit hohem muslimischen Bevölkerungsanteil und sogenannten „Ehrenmorden“, nichts an Aktualität eingebüßt.

In seiner eingängigen, plastischen Sprache und seiner anschaulichen und nachvollziehbaren Darstellung ist das Buch hilfreich zum Verständnis solcher Situationen, für beide Teile: für die, die aus der Fremde kommen, und für uns, die wir damit oft hilflos und mit Vorurteilen belastet konfrontiert werden. Anderssein und Fremdheit sind für jeden schwierig, wer aber über die Gefühle der jeweils Anderen Bescheid weiß, kann selbst besser verstehen und mit seinem Mitgefühl auch Brücken zum Verständnis bauen.

Shirin schlägt jedenfalls Wurzeln in ihrer neuen Heimat: „Ich werde nie eine Deutsche sein, immer eine Ausländerin bleiben. Und trotzdem will ich hier nicht weg.“ Das müssen auch die Deutschen erst noch lernen.

Nasrin Sieges Roman in der schönen neuen Auflage im Razamba Verlag ist die wunderbare Geschichte einer Kindheit in den 1960er Jahren in Deutschland, die nicht viel anders ist als die Geschichte heutiger Migranten und Asylsuchenden. Mag sich die Welt auch geändert und weiterentwickelt haben, die Probleme der Menschen in der Fremde sind geblieben; insofern ist die Geschichte eines jungen Menschen zwischen zwei Welten, die Geschichte von Hoffnungen, Ängsten und Sehnsüchten, von der Suche nach einem gehbaren Weg ins Leben heute vielleicht aktueller denn je.